

über einen größeren Laufkäfig mit geeigneter Wasserabteilung zu verfügen haben, unseren kleinen Freund den Flußuferläufer als Stubengenossen auf das Wärmste zu empfehlen. Allen denen aber, welchen es nicht vergönnt sein sollte, ihn bei sich im Zimmer zu haben, wünsche ich für das kommende Frühjahr, sowie auch für die schöne Zugzeit im Herbst recht viel Erfolg und trockene Strümpfe beim Beobachten desselben im Freien am einsamen Flußufer.

Abschießen von Nebelkrähen und ihrer Brut.

Von Oberförster Curt Voos in Schluckenau.

Mit Bezug auf Herrn Leverkus's Bemerkung: „Was soll diese Mordgeschichte“ auf Seite 64 erlaube ich mir folgendes zur Aufklärung beizubringen:

Es kann doch gewiß nicht auffallen, wenn man dem zu starken Vermehren der Nebelkrähen dadurch Einhalt zu thun sucht, daß man bestrebt ist, ihre Bruten zu vernichten; und dazu hat vor allen Dingen der Jäger nicht allein Grund genug, sondern dazu scheint derselbe die berufenste Person zu sein. Es dürfte daher das Verschießen eines za. 18 m hoch, auf einer bis hoch hinauf astlosen Kiefer sich befindlichen Krähennestes mit Jungen durch einen Jäger nichts Absonderliches sein. Dieser durch Herrn P. Leverkus als „Mordgeschichte“ bezeichnete Vorgang ist für den Jäger ein Gebot der Notwendigkeit und glaubt man durch ein solches Vorgehen nicht nur der Niederjagd, sondern auch der Singvogelwelt einen Dienst erwiesen zu haben.

Ehe ich nun näher auf die Ausführung dieser „Mordgeschichte“ eingehe, will ich vorausschicken, daß das fragliche Nest auf einer Kiefer in einer hoch angesetzten dünnastigen Krone stand und, da keine stärkeren, buschigen Äste im Wege sich befunden haben, von unten sehr leicht erblickt werden konnte. Weiter sei vorausgeschickt, daß Schrot Nr. 4 ein ziemlich starker Schrot ist, und daß ein Schuß mit solchem auf kaum 18 m Entfernung noch eine ziemlich bedeutende Durchschlagskraft besitzt.

Etwas ausführlicher als im Jahresbericht die Sache behandelt, gestaltet sich dieselbe wie folgt:

Am 29. April 1892 begab ich mich zu einem Krähenneste, von dem ich wußte, daß dasselbe mit Eiern belegt ist. Wahrscheinlich befand sich auch die Alte im Neste brütend. Um nun die Alte mit der Brut zu vernichten, schoß ich nach dem Nest. Die Alte flog nach dem Schuß anscheinend unverfehrt davon. Ich war der Meinung, daß die Eier durch den Schuß wenigstens teilweise zerstört worden sind. Als ich am nächsten Tage mit einem Stocke an die Kiefer klopfte, flog die Alte aus dem Neste, und nun war ich überzeugt, daß der Schuß dem Gelege nichts oder wenig geschadet, und daß die Alte trotz der durch den Schuß ver-

ursachten Störung das Nest nicht im Stiche gelassen hat. Am 17. Mai waren im Nest Junge, die unlängst ausgekrochen sein mußten. Nun ist es als Jäger mein Prinzip, die jungen Krähen nicht etwa erst nach dem Ausfliegen zu beseitigen, sondern dieselben so bald als möglich nach dem Auskriechen zu töten, weil die Alten gerade während der Aufzucht der Jungen ungeheuer viel Nahrung herbeischaffen und in dieser Zeitperiode für Wild und Vogelwelt am gefährlichsten sind. Aus diesem Grund begab ich mich denn am 17. Mai nach dem Mistbaum, um die Brut zu vertilgen und schoß von einem Punkte aus dreimal nach dem Mittelpunkte des Nestes. Nach erfolgtem ersten und zweiten Schuß hörte ich Junge noch schreien, nicht jedoch nach dem dritten und meinte, die Jungen wären sämtlich getötet. Ich gab noch einen vierten Schuß von der entgegengesetzten Seite ab, um ja recht gründlich aufzuräumen, und hörte nach diesem ein abermaliges leises Schreien eines Jungen. Soweit mir erinnerlich ist, sind sodann noch einige Schuß nach dem Nest abgegeben worden, nach welchen sich im Nest nichts mehr gerührt hat. Ich ging mit der Überzeugung vom Platze weg, daß die gesamte Brut getötet sei, doch befand ich mich im Irrtum, denn am 8. Juni wurde noch ein aus diesem Nest ausgeflogenes Junge erlegt.

Dies der Sachverhalt und die Moral aus der Geschichte:

1. Meines Erachtens nach sind nicht alle Krähenester so widerstandsfähig wie dieses, welches wenigstens teilweise einer großen Anzahl von Schüssen erfolgreich Widerstand geleistet hat.
2. Die Anhänglichkeit der Alten zur Brut ist bewunderungswürdig.

Noch sei hier hervorgehoben, daß ich die Nützlichkeit der Krähen unter gewissen Umständen keinesfalls ableugne. Als Beweis für Gesagtes diene mein Aufsatz im „Ornithologischen Jahrbuch“ VII S. 201—203 1896: „Temporäre Nützlichkeit unserer rabenartigen Vögel.“

Der Zug der Vögel im Herbst 1896.

Von L. Buxbaum, Raunheim a. Main.

Der Herbstzug unserer Vögel war diesmal nicht so auffallend ersichtlich als in früheren Jahren und hat man bei einigen Arten gar nicht gemerkt, daß sie die Reise nach Süden angetreten, sie haben sich „auf französisch empfohlen.“ Die erste Brut Rauchschwalben, *Hirundo rustica*, sammelte sich am 29. Juli und am 24. August konnte schon die zweite Brut ihre Versammlungen beginnen. Anfangs September begannen sie ihre Flugübungen abzuhalten und am 29. September sind sie glücklich abgezogen. Ob sie alle wiederkommen? Am 24. September hatten die Höhen des Taunus schon die ersten Schneekappen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Loos Kurt

Artikel/Article: [Abschießen von Nebelkrähen und ihrer Brut. 142-143](#)